



RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Sinsheim: Veranstaltung "Flüchtlinge beschäftigen - wie geht das?" führt ins Dickicht

Wer als Unternehmer Flüchtlingen den Weg in den Arbeitsmarkt erschließen will, der hat auch nach dem Infoabend noch viel vor

06.04.2016, 06:00 Uhr



Der Weg zur Arbeitserlaubnis ist lang und mit einigem bürokratische Aufwand verbunden - für Asylbewerber aber auch für potenzielle Arbeitgeber.

Sinsheim. (tk) "Flüchtlinge beschäftigen - wie geht das?" So hieß die Veranstaltung von Wirtschaftsforum und Rathaus im großen Sitzungssaal. Und wenn man gegen deren Ende in die Runde blickte, sah es so aus, als hätte die Antwort "gar nicht" gelautes.

Inzwischen hat der Rhein-Neckar-Kreis sogar ein "Welcome Center" eingerichtet, das sich etwa mit "Willkommenszentrum" übersetzt. Dieses war beim Infoabend im Boot, zusammen mit dem städtischen Ausländeramt, der Allianz für Fachkräfte Baden-Württemberg und der Agentur für Arbeit. Mit dem Satz "Wer sind die 'Geflüchteten'?" gab Christina Braun, Migrationsbeauftragte der Arbeitsagentur Zahlen aus Kreis und Stadt heraus: Die Statistik betraf hauptsächlich den Kreis, wo "nach dem langen Prozess der Antragstellung" 260 Asylbewerber bei der Agentur für Arbeit gelistet sind. Im Sinsheimer Jobcenter, laut Christina Braun, "nur eine niedrige zweistellige Zahl." Der weit überwiegende Teil davon sind junge Männer, meist unter 25. 36 Prozent der Gemeldeten sind ungelernt, davon zwölf Prozent ohne Berufserfahrung. 22 Prozent lernten in ihrer Heimat Handwerksberufe, 14 Prozent sind Ingenieure oder Akademiker. Die größte Gruppe stammt aus Gambia - einem Land, wo die Berechtigung für Asyl oft von Einzelfallentscheidungen abhängig ist - gefolgt von Syrien und dem Irak. Die wenigen betreuten Frauen - vier Prozent bei der Arbeitsagentur, 31 Prozent beim Jobcenter - hätten "oft Abitur oder Studium", so die Migrationsbeauftragte. Unter den Klienten beobachte sie "einen großen Willen" zur Aufnahme einer Arbeit; Deutsch werde teils mit Youtube und Handy-Apps erlernt. Sprach- und andere Integrationskurse würden gut angenommen, weitere solche Programme in Kürze geschaffen.

Stefanie Wornisch vom Arbeitgeberservice für Unternehmer stellte verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten und deren gesetzliche Grenzen vor; Guido Giordano von der Ausländerbehörde im Rathaus Sinsheim gab Infos zum Antragsverfahren. Frau Wornisch gab an potenzielle Arbeitgeber die Empfehlung aus, wenn möglich bereits während des Antragsverfahrens über den Arbeitgeberservice zu prüfen, welche Chance für welches Beschäftigungsmodell der jeweilige Fall überhaupt hat; welcher Lohn, oder ob Mindestlohn gezahlt werden muss; ob die Bundesagentur für Arbeit zustimmen und die Genehmigung der Ausländerbehörde erforderlich ist; ob zeitliche oder aufenthaltsrechtliche Vorgaben an die Beschäftigung geknüpft sind; ob es Zuschüsse gibt. Und so musste die Unternehmer-Runde feststellen: Pauschalbeispiele sind äußerst selten. Ein Arbeitsverbot gilt uneingeschränkt während der ersten drei Monate, anschließend gilt für zumeist 15 Monate eine so genannte Vorrangprüfung für den Zugang zum Arbeitsmarkt. Am wenigsten reglementiert sind Hospitationen in einem Betrieb, "bei denen der Bewerber die Hände in den Hosentaschen behält", sagt Stefanie Wornisch.

Aus ihren Ausführungen ging hervor, dass in vielen Fällen ein langwieriger, nicht zuletzt auch teurer Qualifizierungsprozess zur Aufnahme von Arbeit erforderlich sein wird.

Für "demotivierend, praxisfern" hielt ein Gast des Abends das Prozedere; er hätte als Firmenchef "eigentlich etliche Leute gehabt."

Moderator Dr. Thorsten Seeker, Vorsitzender des Wirtschaftsforums und selbst Jurist, sprach von einem "ziemlichen Dickicht an Vorschriften, mit dem man überfordert ist." Wer als Unternehmer Flüchtlinge beschäftigen will, müsse sich vorher "unbedingt behördlichen Rat einholen." Abnehmen konnte der Informationsabend den Wirtschaftsvertretern das auch nicht.